Erinnerung an Manfred von Mackensen (1936-2012)

Manfred von Mackensen reiste mehrere Male im Jahr nach Dornach und arbeitete eine Woche lang an der neuen Chemie mit uns Studenten vom Naturwissenschaftlichen Studienjahr. Für eine solche Chemie hatte Eugen Kolisko bedeutsame Pionierarbeit geleistet, als die Oberstufe der ersten Waldorfschule eingerichtet wurde. Kolisko konnte Rudolf Steiners Impuls einer Neu-Belebung der naturwissenschaftlichen Betätigung, die ja ihre ursprüngliche Impulskraft im Laufe der Zeit vollends verbraucht (so Steiners Wort) hatte, in einer sehr tiefen Art verstehen und stellte sich mit all seinen Kräften in die neue Entwicklung hinein. Später wirkte u.a. Frits Julius forschend und lehrend, vor allem in der Haager Waldorfschule, weiter an diesem Erneuerungsimpuls. Auch Manfred von Mackensen hatte sich diesem mit starken, produktiven Kräften zugewendet, vornehmlich im Bereich der Waldorfschulen; wenn es nebenbei ging, auch im weiteren

Umfeld, für Naturwissenschaftler, Landwirte, Gärtner, Pharmazeuten, Ärzte und in den anthroposophischen Zweigen.

In einem der Studienjahre, die unter der Leitung von Jochen Bockemühl in Dornach dem Erneuerungs-Impuls gewidmet waren, hatten die meisten von uns Studenten gerade das Studium in einem naturwissenschaftlichen Fach beendet und suchten nun die ergänzende phänomenologische Methode. Meine erste Begegnung mit Manfred von Mackensen fand 1979 in diesem Rahmen in Dornach statt. Wie er in den ersten Unterrichtsstunden mit uns vorging, versuche ich hier zu beschreiben:
Nach einer Begrüßungsrunde gibt er zunächst eine kurze Einleitung und geht dann bald zu Versuchen über. Wir nehmen Anteil, indem wir uns herumbewegen, schauend, schmeckend, riechend. Erklärt wird aber nichts. Sofort nach Beendigung der Versuche schiebt er den Tisch in die dunkle Nebenkammer und schließt die Tür. Fort sind alle äußeren Phänomene! Auch jetzt gibt es keine Erklärungssuche. Wir mögen uns an das Erlebte erinnern. Was wir erlebt haben? Sollte man Erlebnisse nicht möglichst aus allem heraushalten? M. von Mackensen blinzelt und hilft mit ein paar Fragen. So holen wir mühsam, uns gegenseitig anregend, allmählich herauf, was als «unwichtig» heruntergesunken ist, suchen stammelnd nach Formulierungen, die er sehr ernst nimmt, interessiert anhört und alle an die Tafel schreibt. In diesem gemeinsamen Tun wird aber die Sache ungeahnt lebendig! So dass wir am Schluss – unaussprechbar und unausgesprochen – spüren, etwa: Während der Versuche sind wir Zeugen gewesen, Zeugen eines vollkommen neuen Ereignisses, einer gegenwärtigen, nie dagewesenen Entfaltung von Begebenheiten; wir haben daran Anteil genommen, uns hineinbegeben, sie miterlebt, uns damit verbunden. Damit geht der erste Unterrichtstag zu Ende.

Erst am zweiten Tag fordert er uns auf (anhand einiger Fragen) das gestern Erlebte zu «lesen», das heißt, Begriffe zu suchen, die das Erlebte treffen und die Erscheinungen erhellen können. Wie schwer ist das, denn solche Begriffe sind nun ganz andere als diejenigen, die wir gewohnt sind, die wir im Voraus schon besitzen. Neu sind sie, frisch hereingeholt, inspiriert an den Wahrnehmungs-Tatsachen selber. M. von Mackensen hilft, gibt Hinweise, macht vor und schreibt das Ergebnis als Satz an die Tafel. Wir lehnen uns befriedigt zurück – das ist das Resultat! Er wird munter und fragt uns nun, wie wir zu diesen Satz eigentlich gekommen sind. Was haben wir z.B. in unserem Denken vorausgesetzt, was haben wir unbewusst in die Vorgänge hineingeheimnist, was wir uns jetzt bewusst machen wollen? Für uns eine erstaunliche Frage. Was soll der Mensch zu einer Sache beigetragen haben, die, abgesehen von der Zusammenfügung einiger Stoffe, doch da draußen, ohne uns sich abgespielt hat? Wir schweigen entrüstet. Daraufhin zeigt er